

verstorbenen Kaisers nächster Blutsverwandter“¹¹⁵. Die Nachricht beschränkt sich auf das Notwendige. Die Liste persönlicher Eigenschaften aber ähnelt denjenigen Kriterienkatalogen, die zuvor schon Adalbold und Thietmar ihren Berichten zugrunde gelegt hatten; und es fällt auf, daß die Blutsverwandtschaft erst an letzter Stelle genannt wird.

Johannes Fried hat jüngst die These vertreten, der Modus ‘De Heinrico’ der *Carmina Cantabrigiensia* sei eine Art sächsische Propaganda-Schrift für Heinrich II.¹¹⁶ Der Text, so Fried, „warb gerade in Sachsen für den Liudolfinger, wo dessen Königtum anfangs besonders lebhaft umstritten war, ließ ihn als den von seinem Vater, dem gescheiterten König, dem Kaiser präsentierten, von Otto III. empfangenen, akzeptierten und per Handschlag bekräftigten Nachfolger erscheinen, als frommen Beter, gerechten Richter, demütigen Herzog, der die ihm bestimmte Erhöhung geduldig abzuwarten wusste“¹¹⁷. Um Heinrichs Königtum zu legitimieren, wurden hier also ähnliche Kriterien ins Feld geführt wie in den bereits näher analysierten historiographischen Texten. Frömmigkeit, Demut, Gerechtigkeit, Weisheit im Rat, vor allem aber Nähe zu und Gleichrangigkeit mit Otto III. zeichneten Heinrich aus und machten ihn aus der Sicht des Verfassers oder der Verfasserin¹¹⁸ zu einem „königlichen Herrn“ (v. 2,3: *heran kuniglich*). Auf seine Verwandtschaft mit dem letzten Ottonen oder gar auf die Gradnähe dieser Verwandtschaft hebt der Text dagegen nicht ab.

115) *Gesta episcoporum Cameracensium* I 114, ed. Ludwig Conrad BETHMANN (MGH SS 7, 1846) S. 393-525, hier S. 451,45-48: *Post cuius [sc. Ottos III.] decessum principes Lothariensium Heinricum, Heinrici praemissi ducis Baioariorum filium, sibi legunt ad regni imperium, virum videlicet moribus pium, consilio providum, bello strenuum, defuncti imperatoris proxime consanguineum*. Die Passage gehört zum ersten, um 1024 entstandenen Teil des Werks; vgl. E. VAN MINGROOT, *Kritisch onderzoek ontrent de datering van de Gesta episcoporum Cameracensium*, *Revue belge de philologie et d'histoire* 53 (1975) S. 281-332, hier S. 318 und S. 325 (zur Datierung des ersten Teils) sowie S. 308 und S. 324 (zu dessen Umfang).

116) Johannes FRIED, *Mündlichkeit, Erinnerung und Herrschaft*. Zugleich zum Modus ‘De Heinrico’, in: *Political Thought and the Realities of Power in the Middle Ages*. Politisches Denken und die Wirklichkeit der Macht im Mittelalter, hg. von Joseph CANNING / Otto Gerhard OEXLE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 147, 1998) S. 9-32, besonders S. 22-31. (Ich habe Herrn Professor Fried dafür zu danken, daß er mich auf diesen Beitrag aufmerksam gemacht hat).

117) FRIED, *Mündlichkeit* (wie Anm. 116) S. 29 f.

118) FRIED, *Mündlichkeit* (wie Anm. 116) S. 30 f., hält es für möglich, daß der Text im Quedlinburger Damenstift St. Servatius entstanden ist.